

Spitzkraut und Spiele

Musberg. Die Organisatoren stellen das pralle Krautfestprogramm vor. *Von Gabi Ridder*

Für die Besucher mag es bis zum Krautfest am 16. und 17. Oktober noch weit sein. Die Organisatoren und Landwirte hingegen stecken bereits seit Monaten in den Vorbereitungen. Seit etwa 14 Tagen wird das Rundkraut eingeholt. Nun beginnt nach und nach auch die Ernte des Spitzkrauts auf den Feldern rund um Leinfelden-Echterdingen. Das Gemüse wächst auf 25 bis 30 Hektar Fläche, nur ein Fünftel davon ist dem Spitzkraut vorbehalten. „Die Preise sind stabil. Für den Rundkohl bezahlt die Industrie sechs Euro pro hundert Kilo. Wegen der aufwendigen Handarbeit, vom Stecken bis hin zur Ernte, gibt es beim Spitzkraut einen Preiszuschlag von 1,50 Euro je hundert Kilo“, erläuterte der

Echterdinger Landwirt Hans Bayha gestern beim Krautstart auf dem Hof von Frank Stäbler in Musberg.

Dieses Jahr erwarten die Krautbauern eine Durchschnittsernte. „Der heiße Juli hat das Kraut gestresst, daher ist es locker gewachsen und platzt zum Teil auf. Der August war kalt und nass. Für die Menschen war das weniger schön, fürs Kraut aber gut, denn der Schädlingsbefall war sehr gering“, so Bayha. Wird Kraut für die Industrie gepflanzt, erzielt der Landwirt auf einem Hektar etwa 40 000 Köpfe. Ist die Ernte dem Handel vorbehalten, werden die Stecklinge enger gesetzt, so dass etwa 60 000 Krautköpfe gedeihen. Nur fünf Prozent des Gesamtertrags werden an die Bevölkerung und die Krautfestbesucher verkauft. Der Preis liegt dieses Jahr abhängig von der Kopfgröße bei etwa 2,50 Euro.

„Wir erwarten erneut 30 000 Festgäste, bis zu 50 000 konnten wir in der Vergan-



Routiniert hobelt Oberbürgermeister Roland Klenk den ersten Spitzkrautkopf auf dem Hof von Frank Stäbler in Musberg. Foto: Gabi Ridder

genheit schon zählen. Die Arbeit leisten die Landwirte und die vielen Organisatoren“, sagte Oberbürgermeister Roland Klenk. Für die Sicherheit beim Fest zeichne die Stadt verantwortlich. Ordnungsamtsleiter Gerd Maier wies darauf hin, dass die Sicherheitsrichtlinien kein neues Thema seien: „Jedes Jahr machen Polizei, Behörden, Feuerwehr und Rotes Kreuz vor und nach dem Fest eine Manöverkritik.“ Schon 2009 waren die Stände nummeriert, um im Notfall schnell vor Ort zu sein. „Nun haben wir das Ganze nochmals optimiert und fortlaufende Nummern vergeben“, so Maier. Auf Wunsch der Vereine wurde die Sperrzeit

verändert. Musik gibt es nun bis 24 Uhr und erst eine halbe Stunde danach wird die „letzte Runde“ ausgerufen. Maier: „Um 1 Uhr soll dann wirklich Schluss sein.“

Auch bei der 32. Auflage haben die Organisatoren Neues zu bieten. Am Festsamstag startet in Echterdingen die erste Kohlympiade. Dazu wird aus der Krautpartnerstadt Raesfeld das kohlympische Feuer auf die Filder gebracht und entzündet. Ein kohlympischer Eid wird gesprochen und die passende Hymne gesungen, bis schließlich der Fünfkampf mit Kohl beginnt. „Der gesamte Wettkampf läuft unter strengsten Dopingkontrollen ab – nur Filderspitz-

kraut ist für die Leistungssteigerung zugelassen“, scherzte der Echterdinger Vereinsringchef Eberhard Gerster.

Zur Filderkraut-Druckwerkstatt lädt in Leinfelden die Stadtbücherei am Krautfestsonntag ein. Mit verschiedenen Drucktechniken können Kinder und Erwachsene kostenfrei experimentieren. Zudem findet von 11 bis 16 Uhr ein Bücherflohmarkt statt.

Info

Das gesamte Programm wird vom Wochenende an im Internet unter www.filderkraut-fest.de zum Abruf bereit gestellt.

FDP-Politikerin unterstützt S-21-Pläne

Skudelny: „Bedenken kommen zu spät“

Leinfelden-Echterdingen (tim). Die FDP-Bundestagsabgeordnete und Leinfelden-Echterdinger Stadträtin Judith Skudelny hat die Pläne für Stuttgart 21 verteidigt und sich dafür ausgesprochen, das Großprojekt umzusetzen. Sie könne zwar die Einwände mancher Gegner und die Sorgen wegen des S-Bahn-Takts, der Lärmbelastung und der Einschränkungen in der Bauphase nachvollziehen, schreibt Skudelny in einer Pressemitteilung. „Hier muss ein offener Dialog über Verbesserungen geführt werden“, so Skudelny.

Die grundsätzlichen Bedenken aber kämen „einfach ein paar Jahre zu spät“. Schließlich seien die Autobahnen in der Region überfüllt und der Flughafen zu Spitzenzeiten an der Grenze seiner Kapazität angelangt. „Eine zweite Startbahn ist keine Option, aber irgendeine Verbesserung der verkehrlichen Anbindung der Region brauchen wir.“ Gegenentwürfe wie das Konzept K 21 seien keine Alternative, meint die Abgeordnete, weil diese Varianten vermutlich weder besser noch billiger seien und neue Planungen die Realisierung des Vorhabens um zehn bis 15 Jahre verzögern würden.

Schon gehört?

Vaihingen

Das Pfeifen vor der Kelter (km). Pünktlich um 19 Uhr greift derzeit mancher Stuttgarter zu Topfdeckel und Tröte, um lautstark gegen das Großprojekt Stuttgart 21 zu demonstrieren. Schwabenstreich nennt sich die Aktion, die der Schauspieler Walter Sittler und der Theaterregisseur Volker Lösch initiiert haben. Was tun, wenn aber just um 19 Uhr die Vaihinger Bezirksbeiratssitzung noch in vollem Gang ist? Gerhard Wick (SÖS) stellte am Dienstagabend einen Antrag zur Tagesordnung. Er schlug vor, die Sitzung um 19 Uhr eine Minute lang zu unterbrechen. Bezirksvorsteher Wolfgang Meinhardt wies aber darauf hin, dass es zu S 21 auch andere Meinungen gebe. Die Abstimmung brachte eine Niederlage für Wick: sechs Bezirksbeiräte stimmten für die Unterbrechung, neun dagegen. „Was Sie tun oder lassen, bleibt aber Ihnen überlassen“, beendete Meinhardt die Debatte. Kurz vor 19 Uhr, als der Fahrradbeauftragte Claus Köhnlein gerade über Abstellplätze für Fahrräder referierte, erhoben sich einige Bezirksbeiräte und auch Grünen-Betreuungsstadträtin Anna Deparnay-Grunenberg von ihren Sitzen, um Krach zu schlagen. Am Mittwochabend fiel das gemeinschaftliche Pfeifen aber aus. Zwar waren auch einige S-21-Gegner beim Workshop zur Gestaltung des Aurelis-Geländes am Bahnhof dabei, doch um 19 Uhr blieben diese auf ihren Stühlen sitzen. „Ich habe erst zu spät auf die Uhr geschaut“, verteidigte sich Deparnay-Grunenberg hinterher.

Schmiermittel? (km). CDU-Bezirksbeirat Wolfgang Georgii sparte in der jüngsten Sitzung nicht mit Lob. „Wir fühlen uns sehr gut von Ihnen betreut“, beschied er Bezirksvorsteher Wolfgang Meinhardt und dessen Stellvertreterin Ursula Schrödl. Georgii erklärte, dass Schrödl 25 Jahre und Meinhardt gar noch ein halbes Jahr länger im Dienst der Stadt seien. Der Schultes verwies zwar darauf, dass er so lang nur im öffentlichen Dienst tätig sei, das störte Georgii aber nicht: „Sagen wir im Großraum.“ Als Geschenk überreichte er den Jubilaren jeweils Kürbiskern- und Olivenöl. „Wir wollen Sie ölen“, sagte Georgii, wobei dem ein oder anderen Bezirksbeirat sofort das Wort „schmieren“ in den Sinn kam. Georgii ließ sich vom Einwurf nicht aus der Ruhe bringen und bedankte sich für „viele nette Tage und Stunden“.

Sackgasse wird trotz Protest erweitert

Bernhausen. Die Kettenerstraße soll nach dem Willen der Stadträte als Zufahrt für neue Häuser dienen. *Von Otto-H. Häusser*

Der geplante Bau von zwei Einfamilienhäusern am Ende der Kettenerstraße sorgt weiter für Empörung bei den Anwohnern. Dies wurde jetzt deutlich, als sich der Technische Ausschuss mit den Einsprüchen befasste, die im Bebauungsplanverfahren erhoben wurden.

Der neue Plan ist die Grundlage für den Bau der neuen Gebäude. Nach dem alten Bebauungsplan könnten die Häuser nicht so gebaut werden wie von den Bauherren gewünscht. Außerdem sichert die neue Planung eine mögliche Erweiterung der benachbarten Druckerei und die Vergrößerung eines bereits bestehenden Hauses an der Turnackerstraße ab.

Das ganze Projekt läuft unter dem Titel „Nachverdichtung“. Gegen diese haben die Anwohner der Kettenerstraße im Prinzip nichts einzuwenden. Sie wehren sich aber dagegen, dass die neuen Gebäude über ihre Straße erschlossen werden. Die Sackgasse werde bisher kaum befahren. Nur drei Häuser hätten dort ihre Stellplätze. Die übrigen

Anwohner würden die Straße nur dann benutzen, wenn sie ihre Autos ent- oder beladen wollten. „Die zukünftige Mehrbelastung des Weges ist zu gefährlich und nicht zumutbar“, heißt es in einem Einspruch zum Plan.

Die Straße sei so schmal, dass dort nicht einmal das Müllauto fahre, wurde vorgeschlagen.

„Die Einsprüche der Anwohner sind unglaublich.“

Johannes Jauch, FDP-Stadtrat

schien erforderlich. Erst nachdem die Straße vor Ort nochmals nachgemessen wurde, zeigte sich, dass die erforderlichen 3,50 Meter mit Hilfe von Randstreifen doch geboten werden können.



Weil das Müllauto nicht in die Kettenerstraße hineinfährt, müssen die Tonnen ans Eck gestellt werden. Foto: Archiv Häusser

Sicherheit von Mutter und Kind als oberstes Ziel

Bonlanden. In der Filderklinik sind im August so viele Babys wie noch nie zur Welt gekommen. *Von Ursula Vollmer*

Trägt das Fest der Liebe seinen Namen womöglich zu Recht? Die Endbindungsstatistik der Filderklinik sieht ganz danach aus: „Im August und September tendieren die Geburtenzahlen traditionell nach oben“, sagt Hauke Schütt, der Leitende Arzt für Frauenheilkunde und Geburtshilfe. In diesem Jahr hat die Kurve auf der Haberschlaide allerdings einen Spitzenwert erklimmt: 171 Kinder sind dort im August zur Welt gekommen – in der 35-jährigen Geschichte der Filderklinik ein bisher unerreichter Rekord.

Die Gründe liegen für den Geschäftsführer Volker Ernst – abgesehen von der Kerzenromantik – vor allem in der Philosophie des Hauses: Die Kombination aus schulmedizinischer Kompetenz und den Angeboten der anthroposophischen Komplementärmedizin werde über die Filder und den Schwerpunkt Stuttgart hinaus bis nach Ludwigsburg, Leonberg und Laichingen gern angenommen. „Der gesellschaftliche Trend zur Rückbesinnung auf natürliche Verfahren kommt uns zugute“, stellt der

Geschäftsführer zufrieden fest. Seine Statistik, die für das Jahr 2003 noch 1300 Geburten verzeichnet hat, kletterte 2009 bereits auf 1675 – eine anhaltend positive Entwicklung, besonders vor dem Hintergrund allgemein schrumpfender Geburtenzahlen. Erst vor wenigen Tagen hat das Statistische Landesamt bilanziert, die Zahl der Entbindungen sei 2009 erneut um 2539 gesunken.

Natürlich ist auch für Hauke Schütt die Auslastung seiner Station erfreulich, schließlich ist eine Klinik immer auch ein Wirtschaftsbetrieb. In den Vordergrund rückt der Leitende Arzt aber einen anderen Wert: Mit 11,6 Prozent sei die Kaiserschnitt-Rate der Filderklinik „mutmaßlich die niedrigste in Deutschland“. Schütt geht es dabei weniger um die schlechte Zahl: „Sie ist nicht das Ziel, sondern vielmehr das Ergebnis unserer Arbeit. Das Ziel der klassisch-individuellen Geburtshilfe, wie wir sie verstehen, ist in erster Linie das Wohlergehen von Mutter und Kind“, sagt der Mediziner.

Dass die Erhebung des Statistischen Landesamts für das vergangene Jahr eine weitere Zunahme der Kaiserschnitte auf rund 33 Prozent verzeichnet hat, kann Schütt „nicht nachvollziehen“. Temperamentvoll nimmt er seine Zunft ins Visier: Für ihn ist eher die mangelnde Professionalität unerfahrener Geburtshelfer ein Grund für diesen stetigen Anstieg – und nicht die viel beschworene Karrierefrau, die zwei Tage nach der Geburt bereits wieder das nächste Meeting terminiert habe. Selbstbestimmung gelte auch in der Filderklinik als hohes Gut, das Thema Wunschkaiserschnitt komme in der Schwangerenberatung aber nur zu einem Bruchteil vor.

Kritisch sieht Schütt auch die Strukturen der Kostenträger: Für die Kliniken lohnt sich ein Kaiserschnitt – er bringt in der Abrechnung bei geringerem Zeitaufwand ein Plus von mehr als 50 Prozent. Am schwersten wiegt für den Arzt aber das medizinische Risiko. Die Kaiserschnitt-Entbindung sei für das Neugeborene mit einer doppelt so hohen Sterblichkeitsrate verbunden. „Operation ist Handwerk, Indikation ist Kunst“, betont der Mediziner. Ein Eingriff ohne triftigen Grund grenzt für ihn an Fahrlässigkeit: „Ein Königsweg ist der Kaiserschnitt ganz sicher nicht.“



Während deutschlandweit die Geburtenkurve nach unten zeigt, registriert die Filderklinik steigende Zahlen. 171 Neugeborene im August sind ein neuer Rekord. Foto: Archiv